

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 87 (1961)

Heft: 4

Artikel: Im Tea-Room

Autor: Tschudi, Fridolin

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-500125>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Durchgebranntes Dichterroß

Man liest und hört selten mehr von einem durchgebrannten Pferd. Rösser sind zur Rarität geworden. Ihre motorisierten Nachkommen, die Automobile, haben mit ihnen nur eines gemeinsam: das Durchbrennenkönnen. Allerdings mit dem Unterschied, daß ein Roß Warn- und Verbotstafeln nicht lesen kann. Kann es ein Auto? Bleiben wir beim Thema! Wobei ich gleich noch bemerken muß, daß der Dichter, durch den sich das in meinem Titel erwähnte Roß von gewöhnlichen oder normalen Rössern unterscheidet, in Tat und Wahrheit kein solcher ist. Er meint es nur. Er ist ein Möchte-gern-Dichter. Aber so wenig als jedes Pferd, das Aepfel fallen läßt, ein Apfelschimmel ist, so wenig ist jeder Mann, der Verse schmiedet und Reime leimt, ein Dichter.

Die 7 Rappen

Darunter sind nun nicht sieben schwarze Pferde, sondern sieben Stücke der kleinsten schweizerischen Münze zu verstehen. Diese 7 Rappen bewegen das Gemüt manch eines Eidgenossen. Sie werden vielleicht auch unsere Beine bewegen dann, wenn es gilt, den Weg zum Stimmlokal unter die Füße zu nehmen. (Wozu wir bekanntlich hin und wieder zu faul und zu bequem sind.) Denn es geht ja ums Geld, und wenn der Spruch auf Wahrheit beruht, des Schweizers Herz hänge eng mit dem Portemonnaie oder Geldsäckel zusammen, dann dürfte der Prozentsatz der Stimmteilnahme bei der Sieben-Rappen-Abstimmungsvorlage wieder einmal in die Höhe schnellen. Sieben Rappen soll der Automobilist mit jedem Liter Benzin zusätzlich für den Bau von Autostraßen zahlen. Autostraßen sind zeitnotwendig. Und weil die Entwicklung des Fahrzeugverkehrs alle Erwartungen überrundet, kommen wir mit dem Sprichwort «Eile mit Weile» zu wenig rasch ans Ziel. Das Ziel, das sich unser Nationalstraßenprogramm setzt, ist jedoch innert nützlicher Frist nur zu erreichen, wenn ungefähr 5,7 Milliarden Franken zur Verfügung stehen. Das ist selbst für den schweizerischen Zählrahmen eine ansehnliche Summe. Ihr entsprechend ist es eine zwar keineswegs zu Begeisterungsstürmen hinreichende, wohl aber eine begreifliche und sehr

zweckgebundene Erwartung, es sollten außer dem schweizerischen Fußvolk vor allem die Automobilisten den Autostraßenbau durch einen Sieben-Rappen-Tribut berappen helfen.

Und ein Kettenbrief

Wie ein Unglück kommt eine Dummheit selten allein. Vielleicht erinnern Sie sich: Machte sich da ein anonymes «Aktionskomitee gegen den Benzinpreis» bemerkbar. Weil es noch weniger Taktgefühl als Grütz besaß, hatte es den ausgefallenen Einfall, die Automobilisten aufzufordern, zum Protest gegen die sieben Benzinrappen alle Hilfsaktionen und Sammlungen wohltätiger Institutionen zu sabotieren.

Man hätte meinen und hoffen können, die Reaktion der zur Sabotage aufgerufenen Automobilisten belehre das erwähnte Aktionskomitee eines Bessern. Statt dessen läßt es der ersten Dummheit die zweite Torheit folgen. Es setzt einen Kettenbrief in Umlauf, und dieser wird uns durch ein durchgebranntes Dichterroß zugetragen. Weil Schlötterlinge ihm nicht fremd sind, galoppiert es auf den entsprechenden Hufeisen daher und versetzt uns Huftritte, die von Reimen solcher Art begleitet sind: «Drei Rappen genügen! / Um das Volk zu betrügen / hat der Bund Geld genug. / Zum Beispiel: Verrostete Panzer / für unsere Landser, / Zum Schrotten veraltet / Bern sie behaltet.»

Hier hält der geistige Gehalt Schritt mit der schriftlichen Form. Beide stehen auf der gleichen Sumpfwiese. Mir genügt das der deutschen Soldatensprache zugehörige Wort «Landser», in dem auf schweizerische Leser spekulierender Kettenbrief, um mir meinen Reim auf solche «Aktionsliteratur» und ihre «Dichter» und Besteller zu machen. Daß das Aktionskomitee beim Vertrieb seiner «Geistes»-Produkte sich in die Anonymität flüchtet, ist begreiflich, macht das Unternehmen aber nicht besser. Wäre es nicht an der Zeit, daß unsere Automobilverbände entweder den Verfasser solcher Kettenbriefe an die Kette legten oder sich eindeutig von ihm und seinem Aktionskomitee distanzierten? Es läge dies in ihrem ureigensten Interesse. Ein sich vergaloppiertes Dichterroß schadet nämlich ihrem Ansehen und guten Ruf. «Dichte nicht, damit du nicht gerichtet wirst!» stand vor Zeiten im Nebelspalter zu lesen. Ich wiederhole heute die heilsame Mahnung.

Der Nebelspalter

Im Tea-Room

Sie reden viel und ziemlich schnell
und essen Rahm mit Vermicelles
und füllen ihren Magen.

Sie sind sogar beim Fünfuhrttee
noch irgendwie im Négligé,
nur geistig sozusagen.

Sie wirken selbst beim Café crème
wie bunte Tafeln aus dem Brehm,
auch dies bloß übertragen.

Sie sprechen frei und ungestört
von ihrem allerneusten Flirt
und über Modefragen.

Sie denken oft von andern schlecht;
doch finden sie sich rasch zurecht
in allen Lebenslagen.

Man trifft die Sorte Frau (und Mann)
im Tea-Room. Aber, bitte, wann? –
An allen Nachmittagen.

Fridolin Tschudi



(campey-)